

Redaktion:
Strada Doamnei Nr. 5.

Bukarester

Administration:
Strada Doamnei Nr. 5.

TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden angenommen: in Bukarest von der Administration und in der Buchhandlung von C. Graeve & Comp., Theaterplatz (Hotel Brofft); in der Provinz wird bei den betreffenden Postämtern und unseren Agenten pränumerirt.

Abonnement

für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährig 10 Lei noi (Francs), halbjährig 18 Lei noi (Francs), ganzjährig 35 Lei noi (Francs).
Für das Ausland entspr. Portozuschlag. Zuschriften und Geldsendungen franco.

Inserate

Die Spaltige Beizzeile 20 Bani (Cent.); bei Wiederholungen entsprechende Reduktion. — Im Auslande übernehmen Inserate: in Oesterreich u. Deutschland die Herren Haasenstein & Vogler und Rudolf Mosse; in Paris Agence Havas und G. F. Daube & Comp.

Nr. 81.

Donnerstag, 14. (2.) April 1881

2. Jahrgang.

„Aug' um Aug — Bahn um Bahn!“

Bukarest, 13. April.

Den finsternen Grundsätzen des unerbittlichen Wiedervergeltungsrechtes folgend wurden sämtliche Angeklagte des Petersburger Attentatsprozesses zum Tode durch den Strang verurtheilt. Wir haben zwar keinen Augenblick an der Fällung eines solchen Urtheils gezweifelt; aber doch können wir in dem Augenblicke, in welchem die Möglichkeit einer Massenhinrichtung als Sühne für das Blut Kaisers Alexander II. zu einer nahezu unumstößlichen Gewißheit wurde, die Frage nicht unterdrücken, ob wohl die Hand des Henkers im Stande sein wird, mit dem Leben der verurtheilten Verbrecher auch die Wurzeln zu zerstören, aus welcher der frevelhafte Irrwahn des Nihilismus seine Nahrung zog. Nicht etwa, als ob wir zu Gunsten der Mitschuldigen am Attentate plaidiren wollten, deren Verbrechen trotz eines gewissen Zuges wahnwitziger Verblendung doch viel zu groß ist, um neben dem Gefühle des tiefsten Abscheus auch die zartere Regung menschlichen Mitleids mit den unseligen Opfern eines verdammungswürdigen Irrwahnes aufkommen zu lassen. Nicht ihr Schicksal ist es auch, welches uns gegenwärtig beschäftigt, sondern die Zukunft eines großen an Land und Bevölkerung überreichen Staates, dessen ganze innere Geschichte im Laufe der letzten Jahre nichts als eine fortlaufende Kette von revolutionären Bewegungen u. polizeilichen Gewaltakten darbot. Und was hat es genützt, daß auf jede Entdeckung nihilistischer Umtriebe mit den strengsten Repressalien geantwortet wurde? Haben die Tausende von Verdächtigen, welche auf administrativem Wege nach Sibirien verschickt wurden, das Kontingent jener Unzufriedenen irgendwie vermindert, aus welchen der Nihilismus seine Anhänger rekrutirt? Hat die Hinrichtung der einer Theilnahme an den Mordattentaten der letzten Jahre für schuldig Befundenen jene abschreckende, einschüchternde Wirkung ausgeübt, welche die Verteidiger der Todesstrafe für die Anwendung der letzteren zu Felde führen? Das gerade Gegenteil ist eingetreten; so zwar, daß es fast den Anschein gewinnt, als ob jede Verurtheilung, jedes mißlungene Attentat nur die Tollkühnheit der Verschwörer steigerte, bis endlich das an Kaiser Alexander II. inmitten einer zahlreichen Gesellschaft in einer der belebtesten Straßen der russischen Hauptstadt am hellen Tage verübte Verbrechen schon ganz den Stempel jenes aufopfernden Verbrechermuthes an sich trug, welcher die Affasinen des Mittelalters zum Schrecken der mohamedanischen und christlichen Welt Syriens und der benachbarten Länder machte.

Solche mit einer gewissen Konsequenz sich vollziehende

Erscheinungen können unmöglich die Hoffnung wachrufen, daß der Vollzug des Todesurtheils an den Mitschuldigen des Petersburger Attentats auch nur die geringste wohlthätige Rückwirkung auf den Stand der nihilistischen Agitation ausüben werde. Wir befürchten das gerade Gegenteil, und so wenig auch der russischen Regierung im vorliegenden Falle eine Milderung des erlassenen Urtheils zugemuthet werden kann, so liegt es doch klar vor Aller Augen, daß dieser Urtheilspruch doch nur die Handlanger der nihilistischen Verschwörung und nur einige ihrer vertrauten Agenten trifft, daß aber die eigentlichen geistigen Leiter der Verschwörung dem Arme der Gerechtigkeit unerreichtbar bleiben. Wer sind diese Leiter, und darf man deren Entdeckung hoffen, ohne zugleich geheime Fäden blozulegen zu müssen, welche die Konspiration gegen die bestehende Ordnung der Dinge nicht nur bis in das Innere des kaiserlichen Palastes, sondern geradezu bis in den Kreis der kaiserlich russischen Familie verfolgen lassen? Unwillkürlich werden wir zu dieser Frage durch die eigenthümliche Stellung veranlaßt, welche dem Großfürsten Konstantin, dem Bruder Alexander II., bezüglich seiner Sympathien für die revolutionäre Agitation zugeschrieben wird. Erst jüngst hat der Telegraph die Verhaftung des Großfürsten Nikolaus Konstantinowitsch, eines Sohnes des eben genannten Oheims des regierenden Kaisers Alexander III. gemeldet und wenn der sonst sehr verlässliche Berichterstatter der „Rölnischen Zeitung“ auch im vorliegenden Falle gut unterrichtet ist, so hat zu dieser Verhaftung ein Telegramm des Großfürsten Nikolaus Konstantinowitsch an seinen Vater Veranlassung gegeben, in welchem es wörtlich hieß: „Komme sofort an die Stelle, wir sind versammelt und erwarten Dich.“ Bei der staunenswerthen Vorsicht, mit welcher das nihilistische Exekutivkomitee sich dem allerdings nicht besonders entwickelten Spürsinn der russischen Polizei zu entziehen weiß, ist nun allerdings nicht anzunehmen, daß die Nihilisten den durch einen an seiner Mutter begangenen Diamantendiebstahl berichtigten Großfürsten Nikolaus zu einem eingeweihten Mitgliede ihres Geheimbundes gemacht haben. Doch mag man auch immerhin voraussetzen, daß dessen Depesche an seinen Vater und die daraufhin erfolgte Verhaftung mit der nihilistischen Bewegung in keinem unmittelbaren Zusammenhange steht, so ist es doch andererseits gewiß, daß im Schooße der kaiserlichen Familie in Petersburg Dinge vorgehen, welche für die nächste Zukunft kaum geringere Schwierigkeiten bieten, wie die durch eine unberechenbare Willkür der Regierenden und durch die Korruption eines durch und durch verderbten Beamtenstandes begünstigten Wählereien unter der Bevölkerung. „Aug' um Aug — Bahn um Bahn“ mag die Devise

bei Bestrafung der blinden Werkzeuge des Nihilismus heißen — den Leitern der Bewegung gegenüber, deren Personen bis heute in ein undurchdringliches Dunkel gehüllt sind, verliert sie jede aktuelle Bedeutung. Sollte man aber auch dieses Dunkel zu lichten im Stande sein, so bleibt wenigstens gegenwärtig doch noch die Frage offen, ob nicht unter jenen leitenden Persönlichkeiten sich Männer befinden, deren Haupt der Faust des Henkers ebenso unnahbar ist, wie überhaupt jedem Urtheile eines russischen Gerichtshofes.

Inland.

Aus dem Parlamente.

Senat.

(Sitzung vom 12. April n. St.)

In der gestrigen Senatsitzung gelangte nach der Verifikation der Wahl des Herrn C. Gura das Gesetz das Takmonopol betreffend zur Berathung und nach einer langen Debatte zur Annahme.

Deputirtenkammer.

(Sitzung vom 12. April n. St.)

In der gestrigen Kammeritzung wurde die Vorlage beraten, wozu die Depositenkasse ermächtigt werden soll, sowohl Privaten Personalkredit, als auch auf Aktien der Nationalbank Anleihen zu gewähren. Herr Bujescu brachte bei dieser Gelegenheit ein Amendement ein, wozu diese Aktien bei allen öffentlichen Rassen als Garantie hinterlegt werden können. Hierauf wurde die Gesetzesvorlage betreffend den Bau der Eisenbahn Abjud-Dona einstimmig angenommen. Nachdem dann das Haus das Budget der Eporie der Spitäler votirt hatte, ging die Kammer zur Berathung der Vorlage betreffs der Eisenbahnlinie Buzeu-Gzernavoda über.

Bukarest, 13. April. (Rumanische Zeitungsstimmen.) „Romanul“ sucht nachzuweisen, daß die Behauptung des „Timpul“, wozu in jedem konstitutionellen Staate der Ministerpräsident stets ein specielles Ressort innehat, vollständig aus der Luft gegriffen sei. Als Beispiel für seinen Nachweis führt „Romanul“ an: Casimir-Perier unter Louis Philipp und Dufaure. Auch Fürst Bismarck sei schon lange vor dem deutsch-französischen Kriege während der Schaffung des Norddeutschen Bundes zum Kanzler ernannt worden. „Uebrigens, schließt „Romanul“, handelt es sich bei uns vorderhand nicht um Kreirung eines Kanzlers sondern darum, daß unsere Ministerpräsidenten der Verpflichtung, ein Portefeuille inne zu haben, enthoben werden.“

Feuilleton des Bukarester „Tagblatt“.

Gräfin Adelaide.

Aus den hinterlassenen Papieren von F. Ewald.

(10. Fortsetzung.)

VI.

Es war fast genau um dieselbe Stunde, wo Graf Karl eine Unterredung mit dem würdigen Ortsgeistlichen hatte, als sich auf seinem Landgute ein unerwarteter Besuch einstellte, und zwar in der Person des Grafen Franz. Seine letzten Nachforschungen waren vollständig resultatlos geblieben, und mehr und mehr gewann er die Ueberzeugung, daß Graf Karl ihn in der That nicht zu täuschen versucht habe, sondern wirklich einzig und allein ein Abkommen mit ihm treffen wolle. Hätte Franz damals nur die leiseste Möglichkeit gesehen, daß er sich in seiner Ansicht über die Absichten des Bruders täuschen könne, er wäre vielleicht minder schroff gegen denselben aufgetreten, jetzt aber, anstatt sich selber die Schuld zu geben, wurde er nur noch aufgebracht gegen Karl und war fest entschlossen, um jeden Preis das Geheimniß zu ergründen, das seinen Bruder umgab. Franz war ausgezeichnet von Spähern bedient und nicht allzu lange dauerte es, bis er in Erfahrung brachte, daß Adelaide das Gut verlassen habe, und spurlos verschwunden sei. Natürlich betrachtete er dies nur als einen Kunstgriff seines Bruders und setzte sofort alle Hebel in Bewegung, Adelaidens Aufenthaltsort zu entdecken. Die erste Frage des Grafen Franz war an den Haushofmeister gerichtet, welcher in der Abwesenheit des Grafen Karl die Aufsicht führte. Er war ein Mann von einnehmendem Aeußeren, mit glatten eleganten Manieren und scheinbar seinem Herrn treu ergeben. Graf Karl vertraute ihm sehr viel, mehr als jedem anderen, obwohl er nicht läugnen konnte, daß zuweilen der Blick aus den grauen tiefliegenden Augen des Haushofmeisters kein freundlicher war. Vinzenz eilte schnell herbei, um den Bruder seines geliebten Herrn zu begrüßen. Es war eine Seltenheit, den Grafen Franz zu erblicken, und der Haushofmeister schien

diese Ehre außerordentlich zu schätzen, denn er verbeugte sich einmal über das andere und wußte der Höflichkeitsbezeugungen kein Ende.

„Lassen Sie es gut sein, Vinzenz,“ sagte Graf Franz in ziemlich ungeduldigem Tone. „Wir kennen uns. Ich komme in der bewußten Angelegenheit. Wie weit sind Ihre Nachforschungen gediehen? Haben Sie endlich etwas Näheres erfahren?“

„Seien Sie fest überzeugt, Herr Graf, daß ich keine Mühe gescheut habe, etwas in Erfahrung zu bringen, aber der Herr Graf scheint äußerst vorsichtig in dieser Sache gehandelt zu haben.“

„Sie wissen nichts?“ fragte Franz und seine Stirn zog sich in finstere Falten.

„Nicht sehr viel,“ entgegnete der Haushofmeister achselzuckend. „Die Frau Gräfin —“

„Sprechen Sie nicht von einer Frau Gräfin,“ rief Graf Franz höhlich aus. „Doch meinetwegen nennen Sie die Person wie es Ihnen beliebt: Der Titel wird bald genug sein Ende erreicht haben. Kurz und gut, sie ist spurlos verschwunden, das weiß ich ja, Sie theilten es mir bereits mit. Haben Sie denn nichts, gar nichts wieder von ihr gehört?“

„Etwas doch, Herr Graf. Ich habe so meine eigenthümlichen Vermuthungen. Ganz zufällig erfuhr ich dieser Tage, daß —“

„Kennen Sie Frau von Lengsfeld?“ unterbrach sich der Haushofmeister plötzlich.

„Allerdings, aber was soll das? Warum diese Unterbrechung?“ fragte Franz finster.

„Nun weil sie eben mit zur Sache gehört. Sie wissen die Dame soll sehr menschenscheu sein. Sie läßt Niemanden in ihre Nähe kommen. Ich habe nun einen kleinen Neffen, welcher bei der gnädigen Frau von Lengsfeld so eine Art von Lakai ist. Mit diesem treffe ich vor wenigen Tagen zufällig zusammen und erfahre ebenso zufällig, daß genau seit derselben Zeit, wo unsere gnädige Frau verschwunden ist, Frau von Lengsfeld eine Gesellschafterin hat.“

„Wenn es möglich wäre!“ rief Franz aus.

„Es ist nicht nur möglich, gnädiger Herr, sondern sogar

höchst wahrscheinlich. Sie werden sich noch erinnern, daß ich zuerst die Vermuthung aussprach, die Gräfin befände sich in allernächster Nähe, da die Gesellschafterin derselben, Fräulein Marianne, öfter das Haus verlassen hat und spät Abends zurückgekehrt ist. Ich glaube gewiß, daß eine Zusammenkunft stattgefunden hat.“

„Warum sind Sie ihr nicht gefolgt?“

„Aus dem einzigen Grunde, um keinen Verdacht zu erwecken. Fräulein Marianne war immer sehr vorsichtig, und als ich eines Tages daran dachte, sie zu verfolgen, sah ich, daß sie sich wiederholt umblückte, und ich mußte unverrichteter Sache wieder zurückkehren.“

„Und haben Sie weiter keine Gründe, zu glauben, daß die Gesellschafterin der Frau Lengsfeld die sogenannte Gräfin ist?“ forschte Graf Franz weiter.

„Keine, als die Beschreibung meines Neffen von der neuen Gesellschafterin. Genau so würde ich die gnädige Frau beschrieben haben.“

Graf Franz besann sich; er schritt nachdenklich auf dem Flur auf und nieder. Erst nach einer Weile blieb er vor dem Haushofmeister stehen.

„Vinzenz, Sie haben mich auf eine Spur geleitet. Ist etwas Wahres an der Sache, so soll es Ihr Schade nicht sein; im Uebrigen aber setzen Sie Ihre Beobachtungen und Nachforschungen fort. War mein Bruder bereits hier?“

„Noch nicht, aber der Herr Graf hat seine Ankunft auf heute in Aussicht gestellt; er wird vielleicht gegen Abend eintreffen.“

„So wird es Zeit, mich zu entfernen; es wäre nicht angenehm, mit ihm zusammen zu treffen,“ sagte Franz. „Sie werden von mir hören, Vinzenz, und ich hoffe, daß Sie mir bald Weiteres melden können.“

Der Haushofmeister wiederholte seine Versicherungen und dann verließ Graf Franz das Portal und schlug einen Seitenweg durch den Park ein, von wo er unbemerkt das Gut seines Bruders verlassen konnte und die ferner liegenden Wiesen erreichte. Hier angelangt, blieb er einen Moment stehen.

„Es ist gut, daß ich Frau von Lengsfeld ab und zu

„Pressa“ wendet sich in einer Besprechung des Principes der Wahl der Richter besonders gegen das „Romanul“ so sehr betonte Argument, daß die richterliche Gewalt wie jede Gewalt im Staatsleben aus dem Volke hervorgehe, auch die Richter vom Volke gewählt werden müßten. „Wenn wir — so fährt das Blatt fort — so buchstabengläubig die Verfassung interpretiren wollten, so könnte man mit demselben Rechte behaupten: Die Generale sind eine Gewalt im Staate, als solche müssen sie aus dem Volke hervorgehen, folglich müssen auch die Generale gewählt werden.“ „Pressa“ kennt demnach nur ein einziges Mittel, um zu einem unabhängigen und fähigen Richterstande zu gelangen: ein präcises Gesetz über richterliche Ernennungen und Rang-erhöhungen, und eine bedeutende Gehaltsaufbesserung.

Nachdem „Timpul“ zur Ueberzeugung sich durchgerungen, daß das schwere Geschick seiner politischen und socialen Gründe, womit das Blatt die gegenwärtige Regierung bis nun bekämpft hat, nicht recht versagen will, läßt das Organ der Konservativen zur Abwechslung einmal ethnographische Gründe aufmarschiren: „Die Herren C. A. Rosetti, Giani und tutti quanti, sagt das Blatt, sind politisch gesprochen Rumänen, aber sie mit dem urwüchsigsten ethnischen Rumänen-Typus verwechseln: davor behüte uns Gott! Man stelle doch einmal einen jener Prachtlerle von Vatra Dorna neben den kleinen Giani und der riesige Unterschied zwischen dem echten und dem angeflogenen Rumänen wird so augenfällig sein, daß man sich vor Lachen über die Spottgeburt des Herrn Giani die Seiten wird halten müssen.“

Ein Bauer aus der Gegend von Suceava, fährt das Blatt in seinen weisheitsvollen Darlegungen fort, hat viermal mehr Hirn und in Folge dessen auch mehr Verstand als die kleine Excellenz des Herrn Tache.“

Nachdem hierauf das Blatt in ähnlicher Weise durch den körperlichen Vergleich mit einem Bauern auch Herrn Rosetti das urwüchsigste Rumänenthum abspricht, lamentirt es eine Weile mit sehr beweglichen Worten darüber, daß ein Herr Rosetti und Carada es wagen, den heiligen Namen „Romanul“ dadurch zu profaniren, daß sie es ihrem salz- und schmalzlosen Organ beilegen, und zum Schluß spricht „Timpul“ feierlichst das große Wort aus, es sei eine tiefe Schande für die Nation, daß sogar die Konstitution von zwei eingeschmuggelten Neorumänen (Rosetti und Carada) fabricirt worden sei.

Bukarest, 13. April. (Ein Brief der Fürstin Cuză) Die Fürstin Helene Cuză hat an Se. Majestät den König nachfolgendes Schreiben aus Paris gerichtet: „Sire! Soeben die rumänische Kapelle verlassend, wo ich dem „Te-deum“ beiwohnte, das anlässlich der Erhebung Rumäniens zum Königreich gefeiert wurde, möchte ich Eurer Majestät die Worte wiederholen, die ich an Ihren Vertreter gerichtet: Als Rumänin und noch mehr als Wittve Alexander Joan I. erachtete ich als eine Ehrenpflicht, mit meinen Kindern dieser nationalen Feier beizuwohnen und mit allen Rumänen in den Ruf einzustimmen: „Hoch leben der König und die Königin! Hoch lebe Rumänien!“ In Ihnen, Sire, ging der letzte Wunsch jenes großen Patrioten, dessen Namen ich führe, in Erfüllung und ich glaube, es ist eine durch sein Andenken gebotene Pflicht, Ihnen und Ihrer Gemahlin meine loyalsten Glückwünsche darzubringen. Gebete Gott, daß Rumänien auch fernerhin glücklich und ruhmvoll unter Ihrer Führung der Zukunft entgegenstreite. Niemand wird darüber mehr Freude empfinden, als diejenige, die Euren Majestäten den Ausdruck der herzlichsten und heißesten Glückwünsche für das Glück und die Blüthe unseres theuren Vaterlandes übersendet.“

Paris, 22. März (3. April) 1881.

Helene Cuză

Bukarest, 13. April. (Die Wünsche des Herrn Bernescu?) „Romania Libera“ erweist dem Führer der liberalen Opposition einen sehr geringen Gefallen, indem sie von einem Gerüchte bezüglich der Forderungen Notiz

meine Besuche gemacht habe, so wird ein Erscheinen zu dieser Zeit in ihrem Hause wenigstens minder auffällig sein,“ murmelte er. „Unmöglich ist die Sache, wie ich sie mir denke, durchaus nicht. Die alte Lengsfeld ist eine scheinheilige, geizige Person. Wenn Adelaide ihr unentgeltlich ihre Dienste und ihre Gesellschaft angeboten hat, so wird sie keinen Augenblick gesäumt haben, Beides anzunehmen. Ergünden wir die Sache, sie wäre in der That sehr interessant.“

VII.

„Gnädige Frau!

„Es freut mich, in der Lage zu sein, Ihren Wünschen in Betreff einer Gesellschafterin entsprechen zu können. Die Dame ist keine Verwandte von mir, doch glaube ich für den ehrenwerthen, liebenswürdigen Charakter derselben mich verbürgen zu dürfen. Schwere Schicksalsschläge, welche das unglückliche Fräulein verfolgten, haben in ihr den Wunsch erregt, ihr ferneres Leben in der Einsamkeit des Landlebens zuzubringen und so säumte ich nicht, ihr den Aufenthalt bei Ihnen, gnädige Frau, zu empfehlen. Theilen Sie mir gleich nach Empfang dieses Schreibens Ihre Meinung über die Angelegenheit mit, und genehmigen Sie, gnädige Frau, zc.“

Ihr ergebener Werner.“

„Lieber Pastor!

Ihr werthes Schreiben hat mich sehr befriedigt; ich hatte nicht gehofft, so bald meinen Herzenswunsch erfüllt zu sehen. Zwar ist es fromm und christlich, in aller Stille und Zurückgezogenheit ein beschauliches Leben zu führen, allein die Langeweile quält mich sehr, und es sind überdies meine Augen so schwach, daß ich schon seit längerer Zeit nicht mehr im Stande bin, ein Kapitel aus der Bibel zu lesen.“

Sie wissen indessen, ich bin eine arme Frau, und möchte Sie daher dringend bitten, Ihrer Pflegebefohlenen christliche Demuth und Bescheidenheit dringend an's Herz zu legen. Es ist ja schon ein großer Lohn, das Bewußtsein in sich zu tragen, sich seinen Menschen nützlich und unentbehrlich zu machen. Schreiben Sie mir jetzt sogleich wie-

nimmt, welche Herr Bernescu als Preis des Anschlusses seiner Partei an die Regierung gestellt haben soll. Herr Bernescu verlangt nach diesem Gerüchte für sich und die Seinen nicht weniger als vier Portefeuilles nach freier Wahl, sofortige Kammerauflösung und den Ausschluß nicht nur Coganiceanus, sondern auch Boerescus von der neuen Ministerkombination. Wir haben dieser Meldung unter Hinweis auf unsere aus verlässlicher Quelle stammende Darstellung des Standes der Ministerfrage im gestrigen Blatte nichts weiter als den Ausdruck unseres Staunens über die merkwürdige Leichtgläubigkeit hinzuzufügen, welche selbst die albernsten und unsinnigsten Gerüchte Verbreitung finden läßt.

Bukarest, 13. April. (Die Ministermacher der „Independance“), welche die Regierungspartefeuilles gerade so behandeln, als ob es sich bei einer Ministerkrisis nur um eine Bohnenvertheilung und nicht um die Lösung einer hochwichtigen Staatsangelegenheit handeln würde, haben wieder einmal eine ebenso energische als verdiente Zurückweisung erfahren müssen. Abgeordneter Locusteanu, von welchem die „Independance Roumaine“ in geschwätiger Weise zu erzählen wußte, daß er sich der Aufgabe unterzogen habe, Herrn Bernescu für den Eintritt in die neue Ministerkombination zu bewegen, um dabei eine wenig schmeichelhafte Antwort seitens des Führers der liberalen Opposition zu erhalten, erklärt nämlich in einem „Eingefendet“ des „Romanul“ die ganze Erzählung der „Independance“ als die müßige Erfindung eines Wichtighüers. — Derlei Klopfer auf die Finger muß man sich eben gefallen lassen, wenn man die Aufgabe der Journalistik weniger in einer objektiven Besprechung vorliegender Thatsachen und Kombinationen, als in der Kolportage von Sensationsnachrichten für die sociale und politische Medisance erblickt.

M u s l a n d.

Bukarest, 13. April.

Das **Dreitaiserbündniß** scheint sich nachgerade zu einer Art Zeitungs-Seeschlange gestalten zu wollen, die ebenso oft als eine Fabel bezeichnet wird, als man von anderer Seite ihre Existenz konstatiren zu können glaubte. So wird aus Wien neuerdings gemeldet, daß man sich dort den Nachrichten gegenüber, welche von einer Wiederherstellung der Drei-Kaiser-Allianz sprechen, nach wie vor ablehnend verhalte. Man leugne allerdings nicht, daß die Annäherung, welche sich schon während der letzten Zeit der Regierung Alexander II. zwischen den Kaiserreichen vollzogen habe, unter seinem Nachfolger weitere Fortschritte gemacht habe; aber man stelle in Abrede, daß irgend etwas geschehen sei, was dem Abschluß eines Bündnisses ähnlich sehe. Das Petersburger Kabinet, sagt man, bekenne sich jetzt namentlich in orientalischen Dingen wenigstens äußerlich zu denselben Grundsätzen, welche seit dem Berliner Kongresse für die deutsche und österreichische Politik maßgebend seien; hier sei demnach ein Zusammengehen der drei Mächte natürlich, mache sich gleichsam von selbst; aber es sei keinerlei Uebereinkunft für die Zukunft getroffen. Was die Meldungen von einer persönlichen Begegnung der drei Kaiser betrifft, so wird die Begründung dieser Nachricht neuerdings auch von Petersburg aus bestimmt in Abrede gestellt.

Die **tunecische Angelegenheit** gestaltet sich von Tag zu Tag verwickelter. Während der Bey von Tunis gegen jede militärische Einmischung Frankreichs mit dem Bemerkten protestirt, daß er selbst Macht genug besitze, um die Krumirs für ihre auf französischem Gebiete verübten Räubereien zu züchtigen, hat Herr Gladstone der französischen Regierung zu wissen gethan, daß England jede Aenderung der staatlichen Verhältnisse in Tunis nicht so sehr als einen das englische Interesse verletzenden Zwischenfall, denn vielmehr als eine mit der Integrität der Pforte auch alle Mächte berührende Angelegen-

der, mein verehrter Pastor, ob und wann ich das Fräulein erwarten darf und seien Sie meiner allseitigen Freundschaft versichert.

Adelgunde von Lengsfeld.“

Diese Briefe waren zwischen dem Pastor Werner und Frau von Lengsfeld in Betreff Adelaides gewechselt und diese erklärte dem Pastor, die ihr gebotene Gelegenheit, ein Unterkommen zu finden, nicht vorübergehen lassen zu wollen. Zwar verhehlte ihr der alte Geistliche nicht, daß sie einen schweren Stand bei der alten wunderlichen und geizigen Dame haben würde, doch glaubte er sie dort zunächst am meisten gegen alle Nachforschungen gestützt, denn Frau von Lengsfeld lebte so einsam und zurückgezogen, daß man es eine Seltenheit nennen konnte, wenn sie gesehen wurde.

Wenige Tage später brachte Pastor Werner Adelaide selbst in seiner alten Keisetalesche zu Frau von Lengsfeld. Die alte Frau besaß außer vielen anderen Eigenschaften noch die der Taubheit und eines sich oft wiederholenden starken Anfalls von Rheumatismus, bei welchem sie sich stets in einer geradezu unerträglichen Laune befand. Einen solchen Anfall hatte die gnädige Frau auch gerade an dem Abend, als Pastor Werner ihr die neue Gesellschafterin zuführte, und dieser Ursache war es auch wohl zuzuschreiben, daß sie so außerordentlich viel an Adelaide zu tadeln fand.

„Sie scheinen mir sehr schwächlich, meine Liebe,“ begann sie sogleich, nachdem die ersten Höflichkeitsformen beobachtet waren. „Sie müssen wissen, ich kann durchaus keine kranken Menschen leiden; ich glaube, sie sollten sich nicht in fremde Dienste begeben.“

Sie betonte das letzte Wort „Dienste“ sehr scharf, aber Adelaide hörte es nicht einmal; sie war mit ihren eigenen trüben Gedanken zu sehr beschäftigt. Frau von Lengsfeld hatte keinen guten Eindruck auf sie gemacht, aber das war es gewiß nicht, was sie verstimmte. Pastor Werner hatte sie Adelaide genau so geschildert, wie sie war und doch hatte diese darauf bestanden, zu ihr zu gehen. Je schwerer die Stellung, um so besser, sie konnte dann doch für ihren eifrigen Hochmuth büßen, wie sie jetzt ihre Verbindung mit dem Grafen Karl von Eversburg nannte.

zeit auffassen werde. Daß man sich in Frankreich um den Protest des Bey ebenso wenig kümmert, wie um die urplötzlich erwachte Fürsorge des Mr. Gladstone um die Unverletzlichkeit der Türkei, ist leicht begreiflich, wenn man hört, daß die Expedition gegen Tunis eine in Paris schon seit beinahe zwei Monaten fest beschlossene Sache war, von welcher man auch in Wien und Berlin Kenntniß hatte. Wie die „Köln. Zeitung“ berichtet, war der Beschluß einer Expedition nach Tunis, zu dessen Ausführung die Räubereien der Krumirs nur eine willkommene Veranlassung abgaben, bereits nach der Reise des Herrn Leon Renault und de Billig nach Tunis gefaßt worden, welche letztere nach ihrer Rückkehr vor etwa zwei Monaten eifrig für eine Expedition gegen Tunis sprachen. Barthélemy Saint-Hilaire war geneigt, die Rathschläge der beiden Herren sofort zu befolgen, aber Präsident Grevy machte Schwierigkeiten und gab erst seine Zustimmung, als ihm Gewißheit gegeben wurde, daß Deutschland und Oesterreich sich nicht um die Sache kümmern würden. Man traf Anstalten, um sofort bedeutende Streitkräfte nach Algerien werfen zu können, und benutzte den ersten besten Fall, hier den Einfall der Krumirs, um mit Tunis abzurechnen. Daß Tunis besetzt und dem Bey die Schutzherrschaft aufgedrängt werden soll, gilt in Paris als sicher und erhellt zur Genüge aus den Erklärungen der Minister in der heutigen Sitzung des Finanzausschusses des Senats. Dieselben erklärten, daß man die Ruhe an der algerisch-tunecischen Grenze dauerhaft herstellen wolle, dies aber nur dadurch erreicht werden könne, daß Frankreich der alleinige Herr in Tunis sei. Die Zusammenstellung der Truppen, die man nach Algerien sendet — sie werden in Masse dorthin geschickt und Frankreich wird wie unter Louis Philipp wohl bald wieder eine Armee von 100,000 Mann in Nordafrika haben — erregt indessen in Frankreich viel Unmuth. Viele Blätter, darunter auch der „National“, klagen den Kriegsminister an, daß er die Truppen, die er nach Algerien sendet, aus allen Theilen Frankreichs so genommen habe, daß seine Freunde Gelegenheit befänden, sich auszuzeichnen. Dies ist jedoch nur in so fern richtig, als der Kriegsminister keine Mobilmachung im Großen wollte und deshalb aus allen Landestheilen Truppen für das Expeditionskorps entnahm.

Deutschland. Aus Berlin 11. d. wird gemeldet: Die Verhandlungen über den Handelsvertrag zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn sind vorgestern zum Abschluß gelangt. Wie verlautet, erklärte sich Deutschland nach Ablehnung des von Oesterreich proponirten Veterinär-Vertrages bereit, im Handelsvertrage Oesterreich-Ungarn einige Erleichterungen betreffs der Vieheinfuhr zu gewähren.

Rußland. Die letzten Nachrichten über den weiteren Verlauf des Prozesses gegen die Petersburger Attentäter bringen mit Ausnahme des Urtheils, welches sämtliche Angeklagte zum Tode durch den Strang verurtheilte, keine weiteren bemerkenswerthen Details. Jeliabow, welcher bekanntlich jede Vertheidigung abgelehnt hatte, suchte in der Rechtfertigung seines Vorhabens zu einer Apologie des Nihilismus überhaupt auszuholen, wurde aber an der Ausführung seines Vorhabens sowohl durch die Einsprache des Vorsitzenden, als auch durch Proteste seitens des Publikums gehindert. Für Rysakow wurde von dessen Vertheidiger die große Jugend, für die Petrowska die schlechte Erziehung als Milderungsgrund ohne Erfolg geltend gemacht. Das Todesurtheil, welches die Angeklagten ohne jedwedes Anzeichen einer tieferen Aufregung anhörten, wurde denselben Sonntags 4 Uhr Nachmittags in authentischer Abschrift eingehändigt. Was die Vollziehung der Todesstrafe an den Frauen betrifft, so ist seit 130 Jahren keine solche Exekution vorgekommen. Trotzdem ist dieselbe gesetzlich vollkommen zulässig.

Während die Mitschuldigen des Attentats vor Gericht zur Rechenschaft gezogen wurden, drang die Nachricht von zwei Proklamationen des nihilistischen Exekutivkomitees in die Oeffentlichkeit, welche vom 22. März a. St. gezeichnet einer-

Seit jenem Tage, als Adelaide nach dem Gute der Frau von Lengsfeld kam, waren nun schon Wochen und Monate verstrichen, und es war in der That nicht ein Tag vergangen, an dem Frau von Lengsfeld an Adelaide nicht etwas auszusprechen gehabt hätte, oder zu klagen. Frau von Lengsfeld schien in der That eigens dazu erlesen zu sein, ihre Untergebenen zu quälen; sie leistete in dieser Beziehung wenigstens alles Denkbare, und namentlich war Adelaide der Gegenstand ihrer besonderen Aufmerksamkeit.

Adelaides Gesundheit war noch nicht wieder hergestellt. Wer die schöne blasse Frau, oder Fräulein Georgi, wie man sie nannte, sah, fühlte einigermassen Mitleid mit dem lieblichen Wesen, dessen sanfte Traurigkeit etwas ungemein Rührendes hatte. Sie schien noch sehr jung und doch hatte sich der Kummer mit eisernem Griffel in ihr Antlitz eingeschrieben, jeder Zug desselben sprach von unnenbarem Leide.

So lange der Schnee noch lag und die Erde in seine weiße Decke eingehüllt hatte, war Adelaides Leben erträglich, sie fühlte sich zufrieden in dem Bewußtsein, ihre Pflicht erfüllt zu haben. Als aber der Schnee schmolz und die warme Frühlingssonne Blätter und Blüthen zu neuem Leben erweckte, als die Vögel wieder lustig in den Zweigen zwitscherten, da regte sich in ihrem Herzen eine namenlose Sehnsucht nach der Vergangenheit, nach den Tagen, wo sie an der Seite des Grafen Karl so glückliche Tage verlebt hatte. Was war aus ihm geworden? — was aus ihren Kindern? Sie hatte sich die Trennung leicht gedacht, und jetzt war sie kaum zu ertragen.

Frau von Lengsfelds üble Laune hatte auf Adelaide nicht ihre Wirkung verfehlt; sie ergab sich endlich mit einer gewissen Gleichgültigkeit, die ihrem Charakter sonst fremd war, in die Unbilden, welche sie von Frau von Lengsfeld zu erdulden hatte, und diese Gleichgültigkeit stachelte ihre Herrin zu immer größerem Eifer an, ihre Untergebene ihre Macht fühlen zu lassen. Mit der alten Frauen eigenen Neugier hatte sie anfangs versucht, etwas über Adelaides Vergangenheit in Erfahrung zu bringen, und jemeher diese ihren direkten und indirekten Fragen auswich, desto größer wurde die Neugier und der Drang, ihren Wissensdurst zu befriedigen. Aber

seits die That vom 13. März zu entschuldigen und andererseits Zar Alexander III. zu einer Aenderung des Regierungssystems zu veranlassen bestimmt sind. Die erste dieser Proklamationen, welche das revolutionäre Exekutiv-Komitee „an Europa“ gerichtet hat, enthält im Grunde genommen nichts Neues. Sie zählt die Gründe auf, welche die blutige Unthat des dreizehnten März veranlaßt haben, ohne natürlich den beabsichtigten Zweck einer Entschuldigung des abscheulichen Verbrechens auch nur im Entferntesten zu erreichen. Nur darin müssen wir dem geheimnißvollen Verfasser dieser Proklamation zustimmen, daß dieselben Ursachen immer und überall dieselben Wirkungen erzeugt haben. Knechtung und Korruption von der einen Seite rufen blutige Verbrechen von der anderen Seite hervor. — Weit bedeutamer als diese nihilistische Rundgebung ist die zweite der in Rede stehenden Proklamationen, welche stellenweise einen so verständigen Ton anschlügt, daß man sich fragen muß, ob wohl dieselbe aus der gleichen Feder herrührt, welche in der ersten Proklamation nicht nur den Kaiserermord vertheidigte, sondern das Attentat v. 13. März geradezu nur als eine Episode des Kampfes der Nihilisten gegen das bestehende System bezeichnete. Im völligen Gegensatz hierzu tritt die zweite direkt an Alexander III. gerichtete Proklamation, welche den Kaiser mit „Majestät“ anspricht und in durchwegs ehrfurchtsvoller Weise behandelt, mit positiven Vorschlägen hervor, indem die nihilistischen Verfasser hier zum erstenmal den Boden des Zerstückelungskampfes verlassen und sich zur friedlichen Mitarbeit an den höchsten Aufgaben des Staates bereiterklären, wenn der Kaiser seinerseits ihren Reformvorschlägen Rechnung tragen will. Vorausgesetzt, daß diese Proklamation echt ist und daß sie wirklich von den Häuptern der revolutionären Propaganda ausgeht, müssen wir in derselben eine der bedeutamsten Rundgebungen erblicken. Die Sprache, in der diese Proklamation gefaßt ist, hat etwas von der überzeugenden Kraft der Wahrheit, von dem Pathos eines mächtigen vor keinem Hinderniß zurückweichenden Willens. Der Vorschlag zum Frieden, der dem Kaiser von der revolutionären Propaganda gemacht wird, basiert darauf, daß die bisherigen Wege des Despotismus verlassen und zu gesetzmäßigen Zuständen übergegangen werden soll. Die Forderungen erstrecken sich auf zwei Punkte: auf eine allgemeine Amnestie für alle politischen Verbrecher der letzten Zeit und auf die Einberufung der Repräsentanten des ganzen Volkes. Die letztere Forderung wird dahin präcisiert, daß das allgemeine und gleiche Wahlrecht ertheilt werden und daß während der Wahlen als temporäre Maßregel volle Freiheit der Rede, des Versammlungsrechts und des Wahlprogramms eintreten solle. Es sei das — so fügt die Proklamation hinzu — das einzige Mittel, Fußland auf den Weg friedlicher und regelmäßiger Entwicklung zurückzuführen, und sie erklärt feierlich vor dem Vaterlande und der ganzen Welt, daß die revolutionäre Partei sich ihrerseits bedingungslos der künftigen Nationalversammlung unterordnen wird.

Orient. Ein Wiener Telegramm vom gestrigen Tage kündigt das Eintreffen einer Note an, in welcher sich Griechenland zur Annahme der von den Gesandten der Mächte vorgeschlagenen Friedensbedingungen bereit erklärt. Wie der „Köln. Zeitung“ aus Berlin vom 9. d. gemeldet wurde, hatte Griechenland damals noch die Absicht, an die Annahme des ihm offerirten Geschenkes von 600 Quadratmeilen noch einige Bemerkungen über das Ungenügende dieser Gebietsabtretung zu knüpfen. Möglich, daß derlei platonische Proteste auch in den Wortlaut der demnächst zu erwartenden Zustimmungserklärung eingeflochten werden. Praktische Bedeutung haben sie umsoweniger, als Griechenland wohl selbst zur Ueberzeugung kommen mußte, daß ihm zur Kriegsführung sowohl Geld als auch eine disciplinirte Armee fehlten, wozu dann noch der weitere Umstand kam, daß die Mächte für den Fall eines Krieges keine Lust bezogen, irgend welche Garantien zu Gun-

balb genug sah sie das Vergebliche ihres Beginnens ein, und wenn etwas im Stande gewesen wäre, ihren Zorn zu reizen, so waren es diese erfolglosen Bemühungen. Frau von Bengs-feld war nie an Widerstand gewöhnt und nahm es als selbstverständlich an, daß nur eine dunkle Vergangenheit Fräulein Georgi veranlassen könne, über Alles was vor ihrem Eintritt in den Dienst der Frau von Bengs-feld lag, ein solch' tiefes Schweigen zu beobachten. Nachdem dieser Argwohn einmal bei ihr zur Gewißheit geworden war, fand sie es auch angemessen, Abelaide durch gelegentliche Anspielungen auf ihre Vergangenheit zu tranken, und bald sah sie, daß sie hier auf einen empfindlichen Punkt bei ihrer Gesellschafterin traf.

Es war in den letzten Märztagen, als Frau von Bengs-feld in sehr unzufriedener Stimmung auf dem Sopha lag. Sie hatte schon seit zwei Tagen ihre Stellung nicht mehr verändert, ein heftiger rheumatischer Anfall zwang sie zur größten Ruhe, und Abelaide versch ihren Posten als Krankenschwesterin mit bewunderungswürdiger Geduld.

„Fräulein Georgi — mein Nieschläschen! Fräulein Georgi — das Kissen. Mein Gott, wie langsam Sie sind! Unerträglich! Geben Sie mir das Buch. Mein Gott, wo haben Sie wieder mein Taschentuch?“ So wurde beständig gefragt und befohlen, und dann folgte eine Reihe von Klagen über ihr Schicksal, ihre Schmerzen, und Abelaide fand nicht Trostesworte genug, wie ihre Gebieterin sie wünschte.

„Ach, Pastor Werner hätte mir sagen sollen, daß Sie sich nicht zur Krankenpflege eignen. Gewisse Leute bilden sich immer ein, krank zu sein; sie machen alle Menschen glauben, sie seien leidend, und doch besitzen sie in den meisten Fällen eine außerordentlich kräftige Konstitution, werden aber durch eine angeborene Gesichtsbilddung merkwürdig in ihren Angaben unterstützt.“

Abelaide, auf welche diese Worte Bezug hatten, sah nicht aus, als ob sie eine kräftige Konstitution besitze, und namentlich fühlte sie sich in den letzten Tagen so elend und angegriffen, daß es ihr kaum noch möglich war, ihren Platz zu behaupten. Sie hatte in diesem Augenblicke keinen Wunsch mehr als den, zu sterben.

(Fortsetzung folgt.)

sten des gegenwärtigen, geschweige denn des beanspruchten Territorialbestandes Griechenlands zu übernehmen.

Lokal- und Distrikts-Nachrichten.

Bukarest, 13. April.

Militärnachrichten. Der Brigade-General, M. S. Cerechez, Kommandant der ersten Division, wird als Kommandant der vierten Division nach Jassy, der Brigadegeneral D. Rakobitz, Kommandant der vierten Division, wird als Kommandant der fünften Division nach der Dobrußja und der Brigadegeneral Angelescu, Kommandant der fünften Division, wird als Kommandant der ersten Division nach Craiova versetzt.

Secresergänzung. Aus der Altersklasse des Jahres 1881 werden 6500 junge Leute in die permanente Armee, 3000 den Calarajen und der Rest der Klasse den Dorobanzen eingereiht werden.

Schenkung. Die Ephorie der Civilspitäler von Bukarest wurde ermächtigt, die dem Asile „Elena Doamna“, durch das Testament des verewigten Jorgu Angelescu zugewendete Schenkung im Betrage von 70,000 Francs anzunehmen.

Aus Galatz wird gemeldet, daß mehrere Häuser der Strada Romashtan, welche von der Donau theilweise unter Wasser gesetzt wurden, haufällig geworden sind. Das Haus der Wittve Catina Dobrogeanca ist bereits zusammengestürzt.

Galazer Volksbewegung vom 22. bis 29. März a. St. Geburten: 15 legitime Knaben und 12 legitime Mädchen. Eheschließungen: 6; Todesfälle: 16 männliche und 17 weibliche; dem Alter nach rubriciren sich die Todesfälle folgendermaßen, bis zu 1 Jahr: 3 Knaben, 6 Mädchen; von 1—5 Jahren: 1 Knabe, 2 Mädchen; von 5—10 Jahren: 2 Knaben; von 20—40 Jahren: 3 Männer, 1 Frau; von 40—60 Jahren: 2 Männer, 5 Frauen; über 60 Jahre: 4 Männer, 3 Frauen. Todtgeburten: 1 Knabe.

Bierlinge. In der Kommune Bisma = Ungureni brachte die Frau des Mirea Turcan am 4. d. M. vier lebende Kinder, davon zwei männlichen und zwei weiblichen Geschlechtes zur Welt. Mutter und Kinder befinden sich wohl.

Kinderweglegung. Im ersten Viertel des grünen Bezirkes wurden zwei weggelegte Kinder, das eine männlichen, das andere weiblichen Geschlechtes gefunden.

Priester oder Schwindler? Seit einigen Tagen treibt sich in Bukarest ein bulgarischer Geistlicher herum, der die Leute in einer ganz unverschämten Weise anbettelt. Da derselbe wahrscheinlich zur Species der Industrieller gehören, und vielleicht das geistliche Gewand, das er trägt, irgendwo gestohlen haben dürfte, so empfehlen wir ihn der Aufmerksamkeit unserer löblichen Polizei.

Galanterie mit Hindernissen. Herr Joseforic, einer jener Kaffeehummeler, an denen unsere Residenz so reich ist, trat gestern in hochgradig angetrunkenem Zustande in das Kaffeehaus des Herrn Petrovics (Strada Patria) und begann in charmanter Weise der Kassirerin den Hof zu machen. Als diese ihr Mißfallen an den Fadesen des wandelnden Courmachers in einer unzweideutigen Weise zum Ausdruck brachte, wurde derselbe grob und begann die Kassirerin zu ohrfeigen. Die anwesenden Gäste ergriffen natürlich die Partei der schwerbeleidigten Dame, prügelten Herrn Joseforic in ausgiebigster Weise durch und übergaben ihn schließlich der Polizei, welche ihm ein beschauliches, sicheres Heim anwies.

Diebstahl. Vorige Nacht wurden aus der Stallung des Einkehrhauses der Frau Anica (Vorstadt Cherestea) sechs Ochsen und ein Pferd gestohlen.

Bunte Chronik.

Szegedin in Ueberfluthungsgefahr. Aus Szegedin, 10. April, wird gemeldet: Die Gefahr ist enorm, von Stunde zu Stunde wachsend. Die Dämme bei Bezös sind durchwacht; wenn dieser Damm reißt, so erreicht die Fluth den äußeren Ringdamm Szegedins. Die gesammte Garnison, die Temesvarer Hilstruppen und die gesammte Arbeitskraft ist ausgeboten. Auch auf der Mindjzent-Abfahler Strecke ist die Katastrophe kaum hinzuzuhalten. Vorgang ist wegen Damwabrußung unhaltbar geworden; die Katastrophe ist trotz der 1500 Arbeiter nur eine Frage von Stunden. Es regnet unaußhörlich; für die Nacht ist die Katastrophe bei Vorgang zu befürchten. Wenn der Damm auf der einen Seite reißt, werden Apatsaba, Mindjzent, Segvar, Dereghyaza, Hod-Mezö-Bajarehely, Malo und Földes überfluthet; auf der anderen Seite kommen Ughö, Tape, Dorozsna unter Wasser. Es herrscht die Befürchtung, daß die Katastrophe auf beiden Seiten eintritt.

Ein erfindungsstolzer Attentäter. Wie aus Petersburg berichtet wird, scheint der im Attentatsprozeße vielfach genannte Bombenverfertiger Kibalschitsch an Erfindungs-Großgewinn zu leiden. Er erklärte wiederholt, man solle ihn mit vielen überflüssigen Fragen in Ruhe lassen. Er gebe vollständig zu, daß er Dynamit und Bomben geliefert habe, und mache sich aus dem bevorstehenden Tode absolut nichts. Nur den Wunsch habe er noch, man möchte der Nachwelt seine vorzüglichen Entdeckungen bezüglich der Sprengstoffe und deren Wirkungen in einer Denkschrift überliefern können, damit seine „Erfindungen“ nicht wieder verloren gehen.

Handel und Verkehr.

Bukarest, den 13. April.

Die General-Direktion der Posten und Telegraphen macht bekannt, daß vom 19. April (1. Mai) ab für unfrankirte oder nicht genügend frankirte Briefe neue Postmarken eingeführt werden; dieselben sollen in der Mitte die zu zahlende Taxe mit größeren Ziffern enthalten und wird also jede Briefpostsendung, auf welche Nachzahlungen irgendwelcher Art zu leisten sind, in Zukunft eine Marke, mit dem Betrage des zu zahlenden Portos abgestempelt, tragen. Es wird dies dem Publikum mit dem Ersuchen zur Kenntniß gebracht, etwaige den Betrag der abgestempelten Summe übersteigende Forderungen zurückzuweisen, und den betreffenden Briefträger der Direktion anzuzeigen.

Einnahmen der rumänischen Eisenbahnlilien „Roman-Bukarest-Vericiorova“. Die Erträge derselben gestalten sich von Tag zu Tag günstiger. In der Zeit vom 16. März bis 1. April beliefen sich dieselben auf Frs. 337,604 gegen 228,479 in der gleichen Periode des Vorjahres, also ein Plus von Frs. 199,125. — Die Gesamt-

Einnahmen seit Anfang des Jahres bis zum 1. April erreichten die Höhe von Frs. 2,856,358, also eine Zunahme von Frs. 292,295 gegen die Eingänge im gleichen Zeitraum von 1880.

Ungarischer Geschäftsbericht. Bester Getreidemarkt vom 11. April. Weizen ungarischer Provenienz wenig angeboten, Kauflust günstig, Tendenz und Preise unverändert; serbischer und rumänischer Weizen dagegen bei ergiebigen Offerten unbeachtet und nur bei 10 fr. billigeren Preisen anzubringen. Dieselben erzielten pr. Meter-Centner à 75.6 und 75.5, per 3 Monat nur Fl. 10.50 fr., Mais per Meter-Centner zwischen Fl. 6.15 und Fl. 6.25.

Bukarest, 13. April. (Die Vorlage über den Bau der Eisenbahn nach Czernavoda,) welche in der gestrigen Sitzung der Kammer zur Verhandlung kam, enthält nachstehende Bestimmungen: Art. 1. Der Bau der Eisenbahnlilie zwischen Bukarest-Czernavoda und Buzeu-Czernavoda wird als eine allgemeine Nothwendigkeit erklärt. Die Linie Bukarest-Czernavoda wird, bei dem Tirgovester Bahnhof beginnend, Colentina, Moca domneasca und Pitou berühren, hierauf längst dem Ufer der Jalomiza gegen die Donau abbiegen und in Czernavoda endigen; die Linie Buzeu-Czernavoda wird von Tzaresti ausgehend die Kommunen Macoveiu, Debesce, Stobozia berühren und hierauf an die obere Linie durch eine Kreuzungstation sich anschließen.

Art. 2. Die Regierung ist ermächtigt, diese Linie nach den vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten ausgearbeiteten Projekte zu konstruiren.

Art. 3. Die Arbeiten für den Bau dieser Linien werden gemäß dem Staatskomptabilitätsgesetze an einzelne Unternehmer durch öffentliche Licitationen vergeben werden; es steht jedoch dem Minister frei, nöthigenfalls die Licitationstermine um die Hälfte der gesetzlichen Frist zu kürzen.

Art. 4. Das nöthige, nicht im Lande befindliche Material wird gemäß Art. 3 beschafft werden. Für jene Arbeiten, die nicht im Lande zur Ausführung gelangen können, müssen, bevor sie definitiv vergeben werden, mindestens 5 Offerten ausländischer Fabriken vorliegen.

Art. 5. Längstens drei Jahre nach Beginn der Arbeiten müssen die Linien ausgebaut und dem Betriebe übergeben sein.

Art. 6. Die Expropriation des nothwendigen Terrains in den Distrikten Jfov, Jalomiza und Buzeu wird auf Kosten der genannten Distrikte gesehen. Sollten dieselben zwei Monate nach Uebergabe der Parzellen-Pläne die Expropriation nicht vorgenommen haben, so wird es das Ministerium auf ihre Kosten thun.

Art. 7. Das dem Staate angehörige Terrain wird ohne Bezahlung abgetreten werden.

Art. 8. Die Regierung wird für die Bedeckung der Bauausgaben Renten-Titres nach dem Tageskurse bis zum Betrage von 30 Millionen emittiren.

Art. 9. Unterhalb Jahr nach Beendigung der Arbeiten, wird das Ministerium die Rechnungen derselben dem Rechnungshofe zur Prüfung und Verifikation vorlegen.

Art. 10. Der Bau dieser Linien wird nur nach erfolgtem Anlauf der Linie Czernavoda-Küstendje in Angriff genommen werden. Die Verstaatlichung der genannten Linie muß eine absolute sein und auf Grund eines darauf bezüglichen Gesetzes erfolgen.

Hafenverkehr.

Galatz, 12. April. Eingelaufene Schiffe: beladen 17, leer 13; Ausgelauft. Schiffe: beladen 4, leer 19. — Einfuhr 87,000 Kilogramm verschiedener Waaren. 225,232 Kilogramm Cerealien. — Ausfuhr 59,800 Kilogramm Bauholz, 24,060 Kilogramm verschiedener Waaren. Mais, Chile von Braila 632, Saatfrucht 35,920.

Fruchtpreise vom 12. April.

Ghirta	(55—61 liv.)	65—74	Frs.
Weizen	(55—61 liv.)	60—70	"
Roggen	(52—57 liv.)	49—52	"
Gerste	(44—47 liv.)	29—32	"
Mais	(59—61 liv.)	33—36	"
" neuer	(59—60 liv.)	34 1/2—35	"
Cinquantino	(61 1/2—64 liv.)	35—39	"

per Galazer Rila.

Wechsel-Kurse.

London, 3 Monat	Frs. 25.05—25.07—
Paris, "	" 99.——99.25—
Paris, "	" 99.10—99.40—
Berlin, "	" 1.22 1/4—1.22
Amsterdam, "	" 2.06 1/2—2.06 1/4

Kolonialwaaren-Preise vom 12. April.

Zucker, französischer im Gut	Frs. 1.10—	Oka
" geschnitten	" 1.06—1.08	"
Kaffee Rolle	" 4.—4.10	"
" Ceylon (grüner)	" 3.50—3.65	"
" Rio, (Prima)	" 2.50—2.55	"
" verschiedene Qualität	" 2.00—2.25	"
Reis, (von Burma)	" 36.—36.50	Sal
" (Jubicher) gute Qualität	" 33.—34.—	"
Pfeffer, schwarzer von Singapore	" 1.55—1.65	Oka
Thee von Kongo	" 3.20	"
Baum-Öel, griechisches	" 1.10—1.20	"
" " von Nizza	" 2.60	"

Telegraphische Nachrichten.

Bukarest, 13. April.

Wien, 12. April. Das Militär-Berordnungsblatt veröffentlicht einen Tagesbefehl vom 8. April, demzufolge das Infanterie-Regiment Nr. 6 „Fürst von Rumänien“, von jetzt ab den Namen „Karl I. König von Rumänien“ zu führen hat.

Rom, 12. April. Die Führer der Linken fahren fort, sich mit der Neubildung des Kabinetts zu beschäftigen.

Smyrna, 12. April. Ein neues Erdbeben vollendete gestern die Zerstörung der Insel Chios, es wurde noch eine Anzahl Menschen verunndet.

Belgrad, 12. April. Die Schließung der Stupschtina wird nächsten Sonntag stattfinden. Der Minister des Außern, Herr Milatowics, wird dann nach Italien gehen, um dort einen Urlaub von 2 Monaten zur Erholung zuzubringen.

Wien, 12. April. Der Finanz-Minister legte der Kammer einen Gesekentwurf vor bezüglich der Konvertirung der 6-proc. Vierhundert Millionen-Rente in eine 4-proc. Goldrente.

Berlin, 12. April. Aus Petersburger Kreisen wird mit aller Bestimmtheit versichert, die Mission Schwaloffs bezwecke eine Vorbereitung des Einverständnisses zwischen den drei Kaisern.

Wien, 12. April. Aus Athen wird unterm 11. d. M. telegraphirt: Griechenland wird morgen die Kollektiv-Note der Mächte im annehmenden Sinne beantworten. Der König sowohl, wie auch die Regierung haben Alles aufgeboden, andere Bedingungen zu erlangen, mußten jedoch dem Willen der Mächte gegenüber nachgeben. Es wird versichert, die Kaiser von Deutschland und Rußland hätten dem König telegraphirt, ihn zu veranlassen, die Vorschläge der Mächte anzunehmen.

Lizitations-Ausschreibungen.

„Monitorul official“ Nr. 71 u. 72.

7./19. April. Verkauf von 300 Kilo Mais (mit Stiuleti) konfiscirte Waare. Bei der General-Kasse von „Ifov“ Strada Lipskani in Bukarest.

16./28. April. Uebernahme der Lieferung von Arbeitswerkzeugen für die Chaussee-Arbeiter, Gesamt-Betrag Frs. 1445. Präfektur des Distriktes „Olt“ in Craiova.

27. April (9. Mai). Verpachtung der Brückengeld-Einnahme über den „Sabar“ im Distrikt „Ifov“ auf die Dauer von fünf Jahren vom Tage der Uebernahme ab. Garantie Frs. 2250. General-Verwaltung der Forsten und Domänen in Bukarest.

27. April (9. Mai.) Verpachtung der Brückengeld-Einnahmen der Brücken an der Chaussee „Ploesti-Predeal“, auf die Dauer von 5 Jahren vom Tage der Uebernahme ab. Garantie Frs. 1000. General-Verwaltung der Forsten und Domänen in Bukarest.

15./27. Mai. Verkauf des Dampfers „Iul“. Kanzelei der 3. Militär-Territorial-Division in Galaş.

30. Mai (11. Juni). Uebernahme des Baues von 7 verschiedenen Pavillons für die Kasernirung der Truppen im Distrikt „Balcea“. 2. Dorobanzen-Regiments. Permanent-Komitee des Distriktes in „Ramnic-Balcea“.

Kurszettel vom 13. (1.) April.

Original-Bericht des Bank- und Wechselhauses zur Börse „Romania“ Samuel A. Marcus, Bukarest, Strada Lipskani Nr. 39.

Dieses Bankhaus betreibt das Umwechslungs-Geschäft mit allen Geldsorten, übernimmt Incaffi und Zahlungen, welcher Art immer, insbesondere bei den öffentlichen Casen des In- und Auslandes und besorgt prompt diesbezügliche schriftliche Aufträge. Es übernimmt auch alle Arten Commissionen für das In- und Ausland und gewährt Darlehen gegen Depositionen von Gold und Silber.

Table with columns: Geld, Waare, Zahlung in Gold. Rows include Bukarest, Rural-Obligations, Domänial, Credit fone, etc.

Table with columns: Silber gegen Gold, Hypothekar-Scheine gegen Gold, Papier-Rubel, Oesterreichische Gulden. Rows include Silber gegen Gold, Hypothekar-Scheine gegen Gold, etc.

Table with columns: Paris, Heute Gestern. Rows include Rumänische Rente 5%, Aktien der „Banca de Romania“, etc.

Table with columns: Berlin, Markt. Rows include Prioritäten der Rumänischen Eisenbahn, Aktien, etc.

Table with columns: Wien, ö. W. fl. Rows include Napoleons'or, Dufaten.

Adresse für Telegramme: Marcus, Bukarest.

Advertisement for Nähmaschinen (Sewing Machines) featuring 'Nähmaschinen - Depot' and 'Brüder KEPICH'. Includes text about rental and repair services.

Advertisement for 'Für Paris' and 'Eiskästen-Fabrik' (Ice Chests) featuring 'des Ferdinand Palan in Wien'.

Large advertisement for 'Fabriks-Niederlage der Gebrüder THONET aus Wien'. Features an image of a chair and text about furniture and prices.

Advertisement for 'Angekommene Fremde' (Arrived Foreigners) listing names and addresses at various hotels like 'Grand Hotel du Boulevard'.

Advertisement for 'Eisengiesserei von JEAN BORET' and 'P. KEILHAUER', listing various iron products and prices.

Advertisement for 'Deutsche Piedertafel' (German Billiard Table) with details about production and pricing.

Advertisement for 'Offerten-Blatt für den Export' (Export Offer Sheet) from Leipzig, detailing subscription information.

Advertisement for 'Rumänische Eisenbahnen' (Romanian Railways) listing train schedules and routes.

Advertisement for 'Grand Bazar de Roumanie' located at Schelargasse 7, advertising clothing and goods.

Advertisement for 'E. Braene & Comp. in Bukarest', a book, art, and music shop.

Advertisement for 'QUINA LAROCHE' (China-Preparat) featuring an image of a bottle and text about its medicinal properties.

Advertisement for 'National-Theater' and 'Theater im Boffel-Saal', listing plays and performances.

Advertisement for 'Bad Melzer' (Melzer Bath) and 'Dampfbäder' (Steam Baths) with location and hours.

Advertisement for 'Französischer Unterricht' (French Lessons) and 'Offene Stelle' (Open Position).